

Seite 4
einstiges
heutiges
seines
siedig, im
natürliche
Büchsen,
z. und
gten täg.
zeiten der
Sieg am
die Ein-
gen Otto,
er g. reicht
! Sollen
Wern du
richt wagt
den dech-
gen.

etzt statt

die sie

Worum

ndlich zu

em je so

wenn es

vor Weih-

acht von

... weiter

gewesen,

der war

an Chö-

reider als

bei dieser

zündige, zu

an, wie sie

wieder

feig und

war un-

in weite,

über das

ins jeder

ns! Um

southern

t. Trübe

ein Vilde

hendwur-

überhaupt

es wachte

g. folgt.

llkarte

noch

CD

mitz

en:

Rück-

Rück-

Rück-

2240

zenden

straße 1.

Karten

nnitz.

neimer

nr.

irtschafts-

chen,

reise

den

2413

Kauf-

Kirche

swert

ob im

er Nach.

aneis

straße 78 a.

—

bisse

waren

zahleid

er Banne,

str. 3, I. Et.

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

Nr. 209

21. Jahrg.

Sponscher:

Redaktion 32723 — Geschäftsstelle 32722

Buchdruckerei: Dresden Nr. 14707

Sonnabend, 9. Sept. 1922

Redaktion und Geschäftsstelle:

Dresden, A. 16, Holbeinstraße 44

Sächsische Volkszeitung

Bezugssprecher: Monat Schrift. 90 M. Einzelnummer 8 M. Die Sächsische Volkszeitung erscheint wöchentlich einmal. Bezugserbreich: Die eingehaltene Zeitung 10 M. für Familien- u. Betriebsanzeigen, Stellen- und Werbetafel 8 M. Die Zeitung ist im wöchentlichen Teil. So um breit. 35 M. Der Interesse mit besonderer Platzierung. Sprechende Redaktion: 5—6 Uhr nachm. Nicht ausreichend zuverlässige und mit Rücksicht nicht verhältnismäßig eindrückliche Anzeigen werden nicht aufgenommen. Anzeigetafel bis 10 Uhr. von Familienanzeigen bis 11 Uhr vormittags. — Anzeigetafel in Dresden: Schmidt'sche Buchhandlung, Inhaber A. Schmidt & Co. in Dresden: Franz Kutsch. An der Zeitung 4

bedient auf obige Zeile 25 Prozent Aufschluss. Offizielle Gebühren: Mit Schriftsatz 2 M. bei Überleitung durch die Post aufwärts Postzuschlag. Am Ende höherer Gewalt oder beim Abschluß der Zeitungserklärungen wird, erlaubt jede Verpflichtung auf Gründung von Anzeigen-Kundmachungen und Leistung des Schadensersatz.

Für unbekannt gezeichnete sowie durch Redakteur aufgegebene Anzeigen können wir die Rechte des Reges nicht übernehmen.

Redaktion und Geschäftsstelle: für die Zeitung 4

An unsere Leser!

Am 5. September 1922 fand hier in Dresden eine vollzählig besuchte Versammlung der Sächsischen Zeitungsverleger statt, welche sich mit der Not der Presse beschäftigte, die durch die neuen Maßnahmen der Papierfabrikanten ins Ungemessene gesteigert ist. Es wurde schon viel geschrieben über die Bewegung der Papierpreise und ihre Ursachen. Es wurde schon viel geplagt über die sprunghafte und durch feinerlei ersichtlichen Umstand gerechtfertigte Erhöhung unserer Rohstoffpreise. Es wurde schon manches prophetische Wort von den Pessimisten ausgesprochen über das Schicksal der deutschen Zeitungen. Doch alles dies ist durch die letzten Mitteilungen der Papierfabrikanten weit in den Schatten gestellt worden. Und wenn im Reichsrat jetzt von Maßnahmen gesprochen worden ist, die man zum Schutz der Presse treffen wolle, so ist dies doch immer noch nur Zukunftsmusik und lädt im übrigen die Rede des Reichswirtschaftsministers Schmidt erkennen, daß man in Regierungskreisen über die einzuschlagenden Maßnahmen noch in keiner Weise klar ist; und im Grunde genommen ist es jetzt fast zu spät.

Der Preis für das Kilogramm Zeitungsdruckpapier wurde von den Papierfabrikanten für den Monat September auf etwa M. 85.— festgesetzt, wozu dann noch die Kosten der Anfuhr hinzutreten. Giebt der Leser der Sächsischen Volkszeitung und der Thüringer Volkswacht in Betracht, daß bei dem bisherigen Umfang der genannten Zeitungen jeder Abonnement an Papierrohmaterial 270 Gramm erhält, so wird er sich sagen, daß bei der Aufrechterhaltung des bisherigen Umfanges unter Zugrundelegung des alten Abonnementpreises das Zeitungsunternehmen binnen kurzem zusammenbrechen müsse. Zu den obengenannten Papierpreisen kommen dann noch die Seherlöhne und Druckosten, die die Papierpreise noch übersteigen, und außerdem die eigentlichen Kosten der Schriftleitung hinzu, außerdem die Kosten der Ausstellung. (Es muß an dieser Stelle zugleich erwähnt werden, daß ein Teil der Abonnenten die Zeitungen vierteljährlich im voraus bestellt hat und ungehalten war, daß wir den zu Beginn des Vierteljahrs von der Post genannten Vierteljahrspreis nicht halten konnten, sondern wiederholte um Erhöhungen batzen. Nach den postalischen Bestimmungen sind wir gezwungen, der Post einen Vierteljahrspreis zu nennen; es steht aber jedem Bezieher frei, die Zeitung bei der Post nur für einen Monat zu bestellen und sich von Fall zu Fall zu Monatsende neu über die Bestellung schlüssig zu machen.) Unter den gleichen Verhältnissen wie unser Verlag leidet natürlich das ganze deutsche Zeitungsgewerbe, und der Verband der sächsischen Zeitungsverleger hat mit Rücksicht hierauf, zumal für den Monat Oktober schon wieder wesentliche Steigerungen des Papierpreises zu erwarten sind, seinen Mitgliedern zur Pflicht gemacht, den für Monat September gültigen Abonnementpreis um 100 Proz. zu erhöhen; für Monat Oktober freibleibend. Der Bezugspreis für September mußte von uns, wie aus den letzten Bekanntmachungen ersichtlich ist auf M. 90.— erhöht werden, so daß wir bei Durchführung des Beschlusses auf einen Monatspreis von M. 180.— freibleibend für Oktober kommen würden.

Wir verkennt nicht die Last, die wir dadurch unseren Lesern auferbürden würden und haben nach eingehender Beratung uns dazu entschlossen,

statt dessen unter Aufrechterhaltung des freibleibenden Bezugspreises von M. 90.— für den Monat Oktober fortan die Zeitung nur noch 3 mal wöchentlich erscheinen zu lassen und zwar je eine Nummer zu 4, zu 6 und zu 8 Seiten.

Wir zweifeln nicht, daß unsere Leserschaft dieser wohlüberlegten Maßnahme volles Verständnis entgegenbringen und treu zur Zeitung halten wird. Schon Tausende deutscher Zeitungen sind in den letzten Wochen eingegangen. Viele Tausende werden ihnen zweifellos in allerhöchster Zeit folgen. Eine stillgelegte Zeitung wieder in Aufnahme zu bringen, ist ungemein schwer. Eine Stilllegung unserer Zeitung würde die mühsame Arbeit von Jahrzehnten hinfällig machen. Es ist daher unsere Pflicht, die Zeitung, wenn auch in geringerem Umfang, unbedingt durchzuhalten, und der einzige Weg hierzu ist der jetzt beschrittene. Wir bitten unsere Leser aber auch gleichzeitig, der Schriftleitung insoweit Verständnis entgegenzubringen, als diese auf dem beschränkteren Raum natürlich eine weit schärfere Auswahl des wichtigsten Stoffes treffen muß. Wir bitten daher, nicht ungehalten zu sein, wenn in manchen Fällen Mitteilungen aus dem Lande nicht zur Veröffentlichung gelangen können, weil die Katholiken der Länder, in denen unsere Zeitung verbreitet ist, und die Partei, die zu vertreten die Zeitung bestimmt ist, berührenden wichtigsten Nachrichten und Aussagen den vorhandenen Raum bereits voll in Anspruch nehmen. Wir bitten auch die Herren Einzender, sich bei ihren Mitteilungen aus dem Lande der allergrößten Länge zu beschränken, jedes schmückende Beiwort, jede entbehrlieche Redewendung wegzulassen, um auf diese Weise der Schriftleitung zu ermöglichen, die eingehenden Nachrichten doch zu bringen. Es ist eine große Sorge, die dem Verlage und der Schriftleitung durch die derzeitigen Notverhältnisse aufgebürdet ist. Leserschaft und Verlag bilden gewissermaßen eine Familie, eine Interessengemeinschaft, und müssen daher alle an dieser Sorge mittragen. Um nach Möglichkeit Enttäuschungen im Leserkreise bezüglich des Monatspreises zu vermeiden, werden wir künftig stets den freibleibenden Bezugspreis des folgenden Monats im Voraus bekanntmachen. Wir müssen aber uns vorbehalten, bei dieser Kalkulation nicht vorhergesehene Mehr ausgaben im Bedarfsfalle doch nachzufordern.

Katholiken Sachsen und Thüringens!
Parteifreunde beider Länder!

Es gilt, jetzt treu zur Zeitung zu halten, damit das uns so wichtige Mittel unserer eigenen Presse uns nicht in den Zeiten der höchsten politischen und kulturellen Spannung verloren geht. Wir sehen hoffnungsvoll in die Zukunft und stehen treu zu Euch, tut Ihr das Gleiche.

Der Verlag der Sächsischen Volkszeitung und der Thüringer Volkswacht.

Die griechische Niederlage

Griechenland dementiert

Paris, 7. September. Nach einer Botschaft aus Athen wird dort die Nachricht, daß die griechische Regierung vom Vertrag der britischen Regierung zwecks Abschluß eines Waffenstillstandes gebeten habe, dementiert. Außer der Übermittlung einer Darlegung der württembergischen Botschaft an die britische Regierung auf deren eigenem Banch hat die Athener Regierung keinerlei Schritte unternommen, weder in London noch anderwo.

Vor der Übergabe Smyrnas!

Paris, 8. September. Die letzten aus Kleinasien vorliegenden Nachrichten bestätigen den völligen Sieg der Türken. Die militärische Lage der Griechen ist folglich tragisch geworden. Man erwartet binnen kurzer Zeit den Fall Smyrnas und zwar ohne Kampf, da die griechische Armee moralisch und fysisch nicht mehr in der Lage ist, nennenswerten Widerstand zu leisten. Die Morale blättert ab, da unter diesen Umständen das Problem des nahen Ostens ein ganz anderes geworden sei, als es noch vor 14 Tagen der Fall war. Der "Petit Parisien" glaubt deshalb behaupten zu können, daß die Vertreter Frankreichs, Großbritanniens und Italiens, den griechischen Behörden in Smyrna die Frage gestellt hätten, ob sie bei dem jetzigen Zustand ihrer Armeen in der Lage seien, die Ordnung in der Stadt aufrecht zu erhalten, und die griechischen Behörden hätten diese Frage verneint. Das sei seitens den Alliierten Maßnahmen getroffen worden. Das vorläufige der Schluß der Konferenz und der Übergabe Smyrnas entfallen und ihm vorläufig der Schluß der Konferenz und der Übergabe Smyrnas entfallen. Das Blatt betont, daß natürlich, wenn eine rechtzeitige Regierung wieder ans M. der gekommen sei, diese Maßnahmen rückgängig gemacht und die alliierten Truppen wieder zurückgezogen würden.

Kritische Lage der griechischen Südmärsse
Paris, 8. September. Aus Konstantinopel wird die Gefangennahme des Generals Tritschitsch bestätigt. Die konservativen Streitkräfte haben auf der Südmärsse Athen und im Westen Attika eingeschlossen. Die Lage der griechischen Armee ist sehr kritisch. Die türkische Vorhut ist von Smyrna nur noch etwa 40 Kilometer entfernt. Die in die Flucht geschlagenen Griechen liegen als Dörfer in Brand. Die

griechischen Verluste sind seit Beginn der militärischen Operation sehr bedeckt. Sie betragen einschließlich der 15 000 Griechen 50 000 Menschen.

Paris, 8. September. Die griechische Südmärsse ist nach englischen Presseberichten von den türkischen Truppen in der Nähe von Salihli umzingelt und fast vollständig aufgerieben worden.

England gegen eine Gebietsabtretung an die Türkei!

Paris, 8. September. Der "Petit Parisien" erklärt, daß die britische Regierung sich auf das energetische jeder Verhandlungen, besonders auf der Halbinsel Gallipoli, an die Türkei wiedergibt.

Die türkische Beute

Paris, 8. September. Man meldet aus Adra, daß die Türkei bis zum 2. September 700 Kanonen, 900 Lastautomobile, viele Flugzeuge, gegen 2000 Maschinengewehre und eine unglaubliche Anzahl von Waffen, Munition und Ausrüstungsgegenständen erbeutet haben.

Der Schritt der Alliierten bei Griechenland

Prag, 7. September. Narodni List meldet aus Athen, die tschechischen Behörden seien bei der griechischen Regierung eingedrungen, damit diese den Antrag auf Einberufung der Konferenz über den nahen Osten ausschließen. Man erwartet, daß die griechische Regierung zu dieser Konferenz, Sanaxis und Stratos entsenden wird.

Englischer Kabinettssrat über den Orient

Amsterdam, 8. September. Aus London wird gemeldet: Das britische Kabinett hält am Donnerstag eine besondere Sitzung ab, in der die Frage des nahen Ostens beraten und der Entwurf der englischen Antwortnote auf die verschiedenen Fragen Pointecarré in einer leichten Note an die englische Regierung über die interalliierten Schieden erörtert wurde. Man beschloß, die Antwort auf diese Note aufzuschieben, um eine eingehende Prüfung zu ermöglichen. Aufgrund der verschiedenen Erfüllungen, die an die griechische Regierung gerichtet wurden, beschloß man, Schritte zum Schutz der in Smyrna lebenden britischen Staatsangehörigen zu unternehmen.

Die griechische Niederlage

Paris, 7. September. Am frühen um 5.30 Uhr erscheinenden Spätmorgen-Ausgabe veröffentlicht der Petit Parisien ein Telegramm aus London, in dem es heißt: Nach Informationen, die heute nacht hier eingegangen sind, hat König Konstantin Athen mit unbekannter Bestimmung verlassen. Der griechische General Leucippus soll von den Türken gefangen genommen sein. Ferner wird mitgeteilt, daß zwei Korps

Neuer Widerstand der Griechen

Amsterdam, 7. September. Die letzten aus Kleinasien ankommenden Melbungen lassen erkennen, daß sich die griechische Armee wieder teilweise von der Demoralisation erholt hat. Die Griechen haben eine neue starke gefestigte Linie eingenommen, die etwa 80 Meilen von Smyrna entfernt liegt.

Die Orientfrage

Während sich die Großmächte schon zur Konferenz von Venedig rüsten, um die kleinasiatisch-türkisch-griechische Frage zu lösen und den Griechen und Türken wieder einmal den Frieden zu dictieren, haben die Angreiferläufen in fröhlig schnellem Tempo so fertig gebracht, daßlich die griechischen Stellungen in Kleinasien ausgerückt und das griechische Heer vollständig zu überwinden. Nur noch wenige Kilometer stehen die Türken von Smyrna weg, diesem letzten Rückpunkt des Griechenthums. Diese neue Überraschung auf der politischen Theaterbühne des Orients ist aber weit bedeutamer, als daß auf den ersten Augenblick erscheint, und zwar aus dem Grunde, weil es sich hier um den türkischen Raum handelt, den die Engländer und Franzosen gegeneinander führen. Bekanntlich ist durch den Vertrag von Sevres das ehemalige östliche Reich in Europa mit Ausnahme Konstantinopels fast gänzlich aufgeteilt worden und in Kleinasien ist es in seiner Macht und in seiner Souveränität so beschränkt worden, daß man tatsächlich von der Existenz eines Schattentreiches reden könnte. Englische und französische Truppen zogen in Konstantinopel ein, im Süden Kleinasiens schen sich die Franzosen fest und die griechische Wehrten der kleinasiatischen Halbinsel wurde im Auftrage Englands von den Griechen militärisch okkupiert. Aber man hatte die Rechnung ohne den türkischen Faktor und Nationalismus gemacht. Ein Teil nationalen Türken mögte es, den Großmächtigen Widerstand zu bieten, und vom waldgebirgigen Gebiete Angoras aus unternehmen sie es, den Komplex einzuhallen zu lassen gegen die fremden Einbringer. Vor allem richtet sich ihre ganze Macht gegen die Griechen, die zu ihrer Expedition von London aus finanziert worden waren, und zwar mit Erfolg. Als die Franzosen merkten, daß die Griechen eine aussichtsreiche englische Verbündete erhielten, eingingen sie sich trotz des bestehenden "heiligen" Vertrages von Sevres mit den Angreifern, obwohl diese mit den Bolschewisten in Verbindung standen. Dadurch ist die Macht der Angreifertürken bedenkend gewachsen und England hat durch diesen Schachzug in seiner Diplomatie eine starke Riedelegie erzielt. Denn es hat ein Interesse daran, gewissenswerte eine Art Oberhoheitsrecht über die Türken auszuüben, weil diese in der mahomedanischen Welt noch immer die erste Stelle einnehmen und auf die anderen großen Einfluss ausüben. England hoffte auf diese Weise die mahomedanischen Türken beeinflussen zu können, damit die vielen Millionen von mahomedanischen Untertanen, die England in seinen Kolonien hat, ruhig bleiben. Durch den Sieg der Türken wird diese Hoffnung zerstört. Da Frankreich durch seine einseitige Besiegung mit den Angreifern das verschuldet hat, kann man sich denken, daß England auch in dieser Frage auf den demokratischen Konflikt in Venedig nicht mit allzu freundlichen Augen empfängt werden wird. Noch eine zweite Sache wird für England durch den Sieg der Türken herauftreten. Neben Kleinasien geht der Landweg nach Indien und zum Westland, dem Seeverbindungsweg mit Indien. England und Frankreich sind hier im wahrsten Sinne zwei feindliche Brüder. Aber eines geht aus dem ganzen Wettbewerb hervor, daß nämlich der Vertrag von Sevres ein Undoing war. Höchst ist es anzusehen, wie die französische Presse, die sonst nicht genug Worte von der Hochpreisung für die Friedensverträge finden kann und von ihrer Heiligkeit und Unvergleichlichkeit redet, den Vertrag von Sevres lächerlich und unzinsig nennt. Wenn wird einmal der Tag kommen, wo ihnen diese Ereignisse auch über die Verträge von Versailles und St. Germain aufgeht?

Die Aussichten der Verhandlungen

Während am Dienstag die Verhandlungen der Reichsregierung mit den Belgieren sich in großer Höhe bewegen und man nur über die gegenseitigen Ansichten Führung nahm, ist nun am zweiten Tage über die Detailverhandlungen eingetreten. Über den Gang der Verhandlungen läßt sich wenig sagen, da darüber unbedingt Einigkeitsergebnis bewahrt wird. Wenn man auch noch kein Urteil über den Gang der Verhandlungen abgeben kann, so charakterisiert die optimistische Stimmung, die der belgische Vertreter Vemelmann dem Vertreter der Gesandtschaft gegenüber zum Ausdruck brachte, doch in etwa die Stimmung bei den Verhandlungen. Vemelmann gibt sich der Hoffnung hin, daß er der deutschen Regierung gelingen wird, genügend Sicherheiten zu bieten, ohne daß die Goldreserve der Reichsbank in Anspruch genommen zu werden braucht. Die Dreiteilung der Sicherheit scheint in den Kreisen der Entente hemisch günstigen Boden gefunden zu haben, obwohl man vom deutschen Standpunkt aus doch daran festhalten muß, daß die Gesamtheit der Schatzwertsicherheit sichergestellt wird. Verhältniswieg ist auch die Nachricht aus London, daß die dortige Finanzwelt bereit sein soll, einen Teil der Sicherheiten mit zu übernehmen. Ebenso soll in holländischer Pariser Stimmung dafür vorhanden sein, die auszugebenden Schatzwertsicherheit gegebenfalls zu diskontieren. Die günstige Aufnahme des Stuttgarter Abkommen mit der französischen Industrie in Frankreich scheint der optimistischen Atmosphäre auch gleichmäßig günstig zu sein. Bei allem muß man aber doch in Betracht ziehen, daß die deutsche Regierung noch große und schwere Opfer zu bringen hat und daß auch im Falle des günstigen Gelungens dem deutschen Volle noch schwere finanzielle Opfer vorliegen werden.

Die deutsch-belgischen Garantieverhandlungen

Berlin, 7. September. Nachdem man sich gestern im allgemeinen über die beid-seitigen Abschöpfungen, Möglichkeiten und Notwendigkeiten auszutauschen gesetzt hatte, begannen heute vorzeitig im „Admiral“-Restaurant die eigenständigen Verhandlungen zwischen den belgischen Delegierten und der deutschen Regierung über die Schatzwertsicherheiten. Die Verhandlungen vollzogen sich in zwangloser Form, sie glichen teils verschiedentlich in Unterhaltungen über, wenn über diese oder jenen Gegenstand Rücksprache bei einzelnen Belangen erforderlich waren und die Antwort noch abzuwarten war. Wegen 1 Uhr wurden die Verhandlungen abgebrochen, um später fortgesetzt zu werden. Nicht, daß vor alles, was zur Sprache gekommen ist, noch strenges Stillschweigen gehütet wird, versteht es sich schon von selbst, daß von der Regierung über Dinge noch nicht berichtet werden kann, die sich noch vollkommen im Fluß befinden. Einmal ist aber von deutscher Seite immer wieder festgestellt worden, nämlich, daß noch wie vor einer Anschlußnachfrage der Goldreserven der Reichsbank zur Garantierung der Schatzwertsicherheit nicht in Frage kommt.

Ein verhandlungsfreier Nachmittag

Berlin, 7. September. Die Verhandlungen wurden am Nachmittag, nachdem sie bis über Mittag angehauptet hatten, nicht mehr fortgesetzt. Im Reichsfinanzministerium fanden lediglich interne Besprechungen der deutschen Vertreter statt. In politischen Kreisen nimmt man an, daß man sich hierbei mit offiziellen deutschen Vorschlägen beschäftigt hat, die vornehmlich mögliche Belastungen übergehen werden sollen. Es gilt aber auch nicht als ausgeschlossen, daß die deutschen Vertreter zusammengekommen waren, um Vorschläge bezüglich der Garantieleistung, die von Seiten der Belgier im Laufe der Verhandlungen gemacht worden waren, zu überprüfen. Sobald es wird man morgen klarer sehen. In den heutigen Abendstunden hatte sich hier in Berlin das Gericht verberiet, daß die Verhandlungen abgebrochen werden sollen, da den Belgieren die deutschen Vorschläge als nicht genügend erschienen wären. Dem wird von amtlicher Seite mit Entschiedenheit entgegengesetzt. Die Verhandlungen werden weiter fortgesetzt werden.

Konferenz im Reichsfinanzministerium

Berlin, 8. September. Das „U. T.“ berichtet: Am Donnerstag nachmittag fand im Reichsfinanzministerium eine Sitzung unter Vorsitz des Reichsfinanzministers Hermes statt, zu der sich hochrangige Vertreter der deutschen Industrie, unter ihnen Hugo Stinnes und Generaldirektor Bruno von der Hamburg-American-Line eingefunden hatten. Gegenstand der Beratungen war die Frage, ob und unter welchen Bedingungen die Möglichkeit einer Beteiligung der deutschen Industrie bei der Abfassung der Garantiefrage bestehe. Nach Schluss der Sitzung erhielt der Minister Hermes den Reichslandtag Bericht. Vermöglich wird Freitag eine Abstimmung zu den neuen Vorschlägen, die sich aus den Verhandlungen mit den Belgieren ergeben haben, Stellung nehmen. Es wird von den belgischen Delegierten nahe liegender Seite betont, daß angeknüpft an die beiderseitigen entschlossenen Einigungswillens eine Verhandlung als wahrscheinlich erscheine. Reichsfinanzminister Hermes hatte am Freitag eine Vereinbarung mit dem Reichskanzlerpräsidenten Hohenstein. Am Verlaufe der Besprechungen im Reichsfinanzministerium soll deutlicherweise der Vorschlag gemacht werden sein, ein Komfortum zu bilden, das die Garantie für die Einlösung der Schatzscheine übernimmt.

Dreiteilung der Garantie?

Die Besprechungen der deutschen und belgischen Vertreter über die Garantien für die von Deutschland an Barzahlung katt zu gebenden Schatzwertsicherheiten haben bis jetzt zu einem greifbaren Ergebnis noch nicht geführt. Immerhin sind die Umrisse schon erkennbar. Anscheinlich ist man davor gekommen, nicht in Debatten über die demokratische Einzelstaat einzutreten, sondern die vollständige Haftungsverpflichtung bis Ende dieses Jahres in Höhe von 250 Millionen Goldmark für die Garantiefrage zugrunde zu legen. Vorausichtlich wird man mit einer runden Summe von 250 Millionen Goldmark rechnen. Bei der heutigen Geldentwertung ist es ganz unmöglich, daß Deutschland allein die Garantie dafür übernimmt. Es hat inzwischen eine Rücknahme mit englischen berufenen Kreisen wegen einer solchen Bürgschaftsbeteiligung festgestellt, und die Aussichten hierfür sind nicht ungünstig. Es wird aber noch eine dritte Stelle für diese Garantien herangezogen. Um diesen Punkt drogen sich nun die Verhandlungen, die im großen und ganzen, wenn sie auch noch eine Fülle von Schwierigkeiten bieten, als ausichtsreich bezeichnet werden können.

Ein Hirtenbrief des Erzbischofs von Freiburg über die Not der kath. Presse

In einem bewegten Hirtenbriefen hat sich der Erzbischof von Freiburg an die katholische Bevölkerung gewandt, damit sie trotz der hohen Preise der katholischen Zeitungen und Zeitschriften es nicht unterscheide, diesbezüglich weiter zu belieben. Er fordert dazu auf, daß man nicht nur die katholischen Zeitungen habe, sondern durch Zuwendung von Interessen und anderen Verdienstwerken und durch freiwillige Gaben sie vor dem Untergang bewahre.

Der Völkerbund und Washingtoner Konferenz

Berl., 8. September. In der gestrigen Sitzung des Völkerbundsrates wurde die Debatte über den Generalvertrag fortgesetzt. Vomate Ichi hielt eine Rede über den Völkerbund und die Washingtoner Konferenz, indem er dabei offensichtlich dem Völkerbund Freunde in Amerika werden wollte. Dabei hat er aber gleichzeitig dem Völkerbund Freunde in Deutschland zum Abfall gebracht. Denn seine erstaunlich naive Auffassung der österreichischen Entscheidung, om der er selbst mitgearbeitet hatte, kann ihm die Sympathien der Deutschen nicht gewinnen. Der Schweizer Recht wandte sich im großen und ganzen gegen die Entscheidungen des eurasischen Rates, auf welchen die Versammlung tatsächlich keinen Einfluß habe. Ferner trat er für die Kompetenzen des Völkerbundes ein und forderte nachdrücklich die Hilfe für Österreich. Die Rechte des Dänen Ranjan war ein warmherziges Plaidoyer für alle bedrückten Völker, die auf Hilfe und Entgegenkommen des Völkerbundes hofften.

Ebert und Wirth und das Ausland

Zu der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“, die vor einigen Tagen verboten wurde, sprach der frühere Sozialdemokrat Paul Ehrlich, der auch heute noch behauptet, Sozialdemokrat zu sein, daß Rudolf Wirth habe „das Vertrauen des Auslandes nie besiegen und das des Inlandes längst verloren“. Diese Behauptung ist für die deutschen rechtsorientierten Blätter keine Neuheit. Es muß jedoch wundern, daß sie in einem Blatte stand, das Stines gehört und das einer Partei zugehört, die genau an der Regierungskoalition teilnehmen möchte. In den Tagen, in denen Herr Ehrlich in der verbotenen „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ sich ausließ, sagte der amerikanische Gouverneur Cor, der Reichsentschließungsabgeordnete der Demokraten bei dem Festmahl der amerikanischen Gesellschaft in London das folgende:

„Ich plädiere nicht für die Sache Deutschlands, aber ich will dieses eine über seine gegenwärtige Regierung sagen: Keiner Ansicht nach gibt es in der Welt nicht zwei Männer, die gewissenhafter in der Ausübung ihres Amtes wären als der Präsident Ebert und der Kanzler Wirth. Ich bin überzeugt, daß diese beiden Männer die Namen der demokratischen Institutionen wünschen und der Rücken der Royalisten in Deutschland mit derselben Überzeugung gegenüberstehen, die wir in Amerika und die in England empfinden.“

Es kann keinen Zweifel unterliegen, daß der amerikanische Gouverneur mehr Kenntnis von der Stimmung der Welt hat als Herr Ehrlich. Seine Worte werden in Zukunft, wenn er von der Stimmung der Welt spricht, nicht die Bedeutung haben, die er ihnen gerne beilegen möchte, auch wenn sie in der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ stehen.

Zu den Verhandlungen in Berlin

Charakteristisch für den Geist der belgischen Regierung ist die Tatsache, daß sie an der bekannten wirtschaftlichen Seite gut orientierte Delegierte Delcroix und Vemelmann den französischen Bankier Philippson als Vertret angesetzt hat, obwohl dieser die verdeckt-konservativen Beziehungen zu Deutschland hat. Sein Name ist Geographprofessor in Halle. Wer kann daher wohl mit Recht annnehmen, daß bei den Verhandlungen von den Delegierten nur sozialistische Motive getreut gemacht werden. Die Verhandlungen mit der Reichsregierung haben schon begonnen und es scheint nach dem ersten Dokumententstoss, daß auf beiden Seiten der Verhandlungswille stark ausgeprägt ist.

v. Kahr über die wirtschaftliche Katastrophe

München, 7. September. Bei der Kreisversammlung des Landwirtschaftlichen Vereins von Oberbayern hielt Regierungspräsident Dr. v. Kahr eine Rede aus der etwas folgendes widergesprochen sei: Wir Deutsche sind von dem Schieflauf Österreichs nicht mehr weit entfernt. Es gibt keine Siedlung, die uns ein besseres, manche aber, die uns ein schlimmeres Ende erwarten lassen. Unter Südtirol wird ein viel schwereres sein als das Österreich. Der deutsche Volkshof mit seinen Industriemöglichkeiten steht anders als der germanische Österreich. Seine Wohlstellung wird sich in anderen Formen als in einem Gang des Königs in fremde Türen zeigen. Die Wirtschaft würde nicht unter Schafffuß sein. Der Staat wird die Wirtschaft befrieden. Er muß die Wirtschaft befrieden. Es ist kein Naturgesetz, daß mit jedem Steigen des Dollars die Preise all unserer Waren steigen. Wir müssen die Preise, wie müssen den Wert unserer Währung stabilisieren. Keine höheren Preise mehr, aber auch keine höheren Produktionskosten mehr! So wie läßt sich die Rentenpreise zum Stillstand bringen. Dazu ist aber ein harter, geschlossener Wille des ganzen deutschen Volkes notwendig. Uns helfen keine Engländer, keine Amerikaner, keine Franzosen, nur aus uns selbst kann die Hilfe kommen. In unseren Wirtschaftsführern ist es, die kostspieligen Entwicklung ein Ende zu machen.

Kommunistischer Sturm auf den Bahnhof

Essen, 8. September. Gestern abend fand eine Kundgebung der kommunistischen Arbeiterjugend statt, die als Protest gegen das Eingreifen der Polizei beim Berliner kommunistischen Jugendtag bedacht war. Nach einigen kommunistischen Reden drang die Menge nach Absturz der Internationale zum Bahnhof vor, den sie zu stürmen versuchte. Der Bahnhofswoche gelang es, die Menge zu vertreiben. Soweit bisher festgestellt werden konnte, ist es außer einigen geringsfügigen Ausschreitungen zu Zwischenfällen nicht gekommen.

Aufklärung des Belgiermordes in Oberkassel

Düsseldorf, 8. September. Die Untersuchung in Oberkassel haben die „Tempo“ ergeben, daß der belgische Unteroffizier Stas in betrunkenem Zustand seinen Kameraden erschossen und darauf Selbstmord verübt hat. Die belgische Regierung soll eine dementsprechende Erklärung veröffentlichen.

Dr. Seipels Rückreise nach Wien

Wien, 8. September. Nach Nachrichten, die das Kriegsministerium aus Wien erhalten hat, blieb Dr. Seipel die Sonntag in Wien. Er wird am Freitag der Sitzung des für Österreich eingestellten Komites beim nächsten Samstag und verschiedene Konferenzen mit Baniers haben. Am Sonntag abend fährt er nach Wien zurück und wird am Dienstag vor dem Auswärts-Ausschuß des Reichstags Bericht erstatten. Im vorwörigen Amt ist man bezüglich der Kreditlinie des Völkerbundes nicht besonders optimistisch.

Der Stinnes-Vertrag

Von einem unserer wirtschaftlichen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Der Beurteilung und Gültigung der sogenannten „polnischen Amöbäpäte“ standen bisher die Ruinen der zerstörten nordfranzösischen Gebiete im Wege. Man hat dieses weite Feld bei Grauau und Scheldt förmlich konserviert. Nicht nur französische Heeresgesellschaften wurden organisiert in einem Ausmaß, daß es kaum noch einen Franzosen gibt, der nicht Augenzeuge jener Verwüstungen geworden wäre. Man hat seltsame Schalen in Tageszeiten dorthin geleitet und den Hass und der Leidenschaft immer wieder neuen Impuls gegeben. Aber noch mehr: Man hat jedes Kriegsleid auch sehr zu feiern geachtet, daß nicht Augenzeuge jener Verwüstungen geworden wäre. Man hat seltsame Schalen in Tageszeiten dorthin geleitet und den Hass und der Leidenschaft immer wieder neuen Impuls gegeben. Aber noch mehr: Man hat jedes Kriegsleid auch sehr zu feiern geachtet, daß nicht Augenzeuge jener Verwüstungen geworden wäre. Von diesen Abkommen ist bis jetzt nur wenig Gebrauch gemacht worden. Im großen und ganzen sind sie auf dem Papier. Wenn auch die grundlegende Aenderung in der internationalen Wirtschaftslage daran einen erheblichen Teil Schulde trägt, so ist doch auch die ganze Organisation des Kriegswesens mit so viel bürokratischen Kesseln beschwert gewesen, daß sich einer Einleitung und Durchsetzung starke Widerstände entgegenstellen.

Von diesem Geflügelstück aus hatte der Reichsaußenminister Rabenau in Wiesbaden mit Zouchet und in Berlin mit Kemelmons die Sachlieferungsabkommen geschlossen. Sie bildeten das letzte heftige Angriffe, die von den verschiedenen Seiten gegen Rathenau und die Regierung gerichtet wurden, namentlich aus dem prinzipsiellen Gesichtspunkte heraus, das somit die Eröffnungs-politik eine Erweiterung erfahren hatte. Von diesen Abkommen ist bis jetzt nur wenig Gebrauch gemacht worden. Im großen und ganzen sind sie auf dem Papier. Wenn auch die grundlegende Aenderung in der internationalen Wirtschaftslage daran einen erheblichen Teil Schulde trägt, so ist doch auch die ganze Organisation des Kriegswesens mit so viel bürokratischen Kesseln beschwert gewesen, daß sich einer Einleitung und Durchsetzung starke Widerstände entgegenstellen.

Rathenau hat der deutsche Groß-Industrielle Hugo Stinnes mit französischen privaten Unternehmen, die sich ihrerseits wieder in große Wiederaufbau-Gesellschaften zusammen geschlossen haben, einen Vertrag getötigt, der im Grunde auf den Wiederaufbau und Berliner Abkommen aufbaut, sie aber in ihrer technischen Ausführung wesentlich freien stellt. Sie werden nicht mehr Vereinbarungen zwischen den Regierungen getroffen, sondern zwischen den einzelnen Interessenten, zwischen Gläubigern und Schuldner. Es handelt sich also um eine rein geschäftliche Transaktion, aufgebaut auf wichtigen, rechtlichen Grundlagen und logistisch ist von politischen Schwierigkeiten und Tendenzen.

Ohne auf die geschäftliche Seite näher einzugehen zu wollen, mag man eine beträchtliche Veränderung, die das Wiederaufbauwerk in Gang bringt, nur beobachten. Die Wiederaufbau- und Wiedervereinbarungen werden und müssen dazu beitragen, Deutschland und Frankreich wieder wirtschaftlich einander zu nähern. Die Rückwirkungen auf die Politik werden sich nur so sehr zeigen, je mehr die Ruinen auf dem französischen Kriegsgebiet verschwinden und je mehr frisches Leben dort eingesetzt wird.

Selbstverständlich kann ein solcher Vertrag nicht ohne Rücksichtnahme und ohne Billigung der beiderseitigen Beteiligten eingetragen werden. In Deutschland wird man nicht geringe Mühe auf diesen Vertrag leisten. Die Sozialdemokraten werden bereits unter dem Stichwort: Politik und Geschäft, die Spannungen in die Stiefe treiben. Der „Vorwärts“ sagt, daß ob dieses Vertrages „eine unglaubliche Welle der Auflösung durch die Arbeiterschaft gehe“. Und er spricht erneut weiter aus: „Die Verhältnisse des Arbeiters sind schlecht, die Erfüllung als Geschäft gilt für einen Dienst am Vaterlande. Kapitalistische Moral!“ In anderer Stelle sagt er: „Rathenau ist an den Wiederaufbaumaßnahmen von Wiesbaden und Berlin gefordert. Herr Stinnes wird davon leben! Und das eben genannte Blatt ruft aus, daß bei einem Gesamtprojekt von 13 Milliarden Franken, die heute rund 1000 Millionen Papier-Mark gleichkommen, das Stinnes-Unternehmen rund 45 Milliarden Mark verdient. Aus alledem erfüllt man, daß die Sozialdemokraten in denselben Fehler verfallen, den man mit Recht der französischen Politik vorwirkt, daß sie politische und wirtschaftliche Fragen nicht auseinanderhalten können. Es dient dem inneren Frieden wahrhaft nicht, wenn die eine Seite hinter den Maßnahmen der anderen nur politische oder parteipolitische Interessen willt, während die andere hinter den Maßnahmen der Gegenseite nichts anderes als privatkapitalistische Tendenzen vermutet. Damit wird die Regierung nur noch vereitelt.“

Der Vertrag im Einzelnen wird ja noch der Kritik bei Wirtschaftler und Politiker unterliegen. Wenn man sich am meisten daran fragt, daß die Vermittlungsfähigkeit des Stinnes-Konzerns mit 8 Prozent verdeckt werden soll, so muß man sich darüber freuen, daß in diesem Satz alle Handlungsmöglichkeiten eingeschlossen sind. Die Billigung erfolgt in der Weise, daß ein Sonderabstimmungsauftrag auf die in Deutschland von der Gesellschaft, die den Wiederaufbau übernimmt, der Allgemeinen Gesellschaft für Hoch- und Tiefbau in Eisen, berechnet werden darf. Soeben kommt es aber die Billigung, die auch in wirtschaftlichen Verpflichtungen sich aufzuladen macht, daß die für die Erzeugung des Wiederaufbaumatériales notwendigen Rohstoffmengen, von den an Frankreich zu liefernden Reparationswerten in Abzug gebracht werden dürfen. Setzt es es nicht ohne wirtschaftliche Bedeutung, daß die nach Frankreich gelieferten Materialien mit den Minimalzügen belastet werden dürfen. Jedoch muß es oft diese Fragen nicht, geschäftsmäßig und ohne das breite Interesse politischer oder gar parteipolitischer Ausschreibungen und Tendenzen beurteilt werden. Dann dient man auch am besten den Interessen des deutschen Volkes und seinem Angenau am Verteilung von den Rechten, die es heute trug.“

Sonntag den 9. September 1922

4. Sächs. Katholikentag in Chemnitz

1. Auf den an die Vertrauensleute gefandten Handzetteln hat sich leider ein Druckfehler eingeschlichen. Die Poststempelnummer muss heißen 117 145 (nicht 107 145). Das Poststempelkonto ist gebeten worden, diesen Irrtum zu berichtigungen. Sollten trotzdem Geldsendungen an den Absender zurückkommen, so wird um erneute Einzahlung gebeten. (Der Aufruf weist die richtige Poststempelnummer auf).

2. Das Pontifikalamt muss Punkt 9 Uhr beginnen. Für Spätkommende (namentlich aus Richtung Riesa und Zwickau) werden der Mittelballon und der rechte Seitenballon bereitgehalten. Es wird gebeten, dann nur diese Plätze einzunehmen.

3. Blasfarter haben nur für die Hauptversammlung am Sonntag den 1. Oktober nachmittags 2 Uhr Gültigkeit.

4. Eine betreibende Tatsache: Fortgesetzt laufen Anzeigen ein, die längst durch Notizen in der "Sächsischen Volkszeitung" erschienen sind. Die Herren Vertrauensleute werden herzlich gebeten, in ihrem Bezirk darauf hinzuweisen und — wo es nötig ist — zum Bezug der Sächsischen Volkszeitung aufzufordern.

Der Presse-Ausschuss.

Nachrichten aus Sachsen

— Versendungen nach Polnisch-Oberschlesien unterliegen der Auslandsgezehrung! Versendungen nach den an Polen abgetrennten Postorten Oberschlesien (u. a. nach Kattowitz, Rybnikow, Pleß, Münster, Lublin, Bielsk, Lauterbach, Königsberg, Tarnow) sind nicht, wie es zum Nachteil des Empfängers über Abhinder und zum Schaden der Reichskasse leicht noch sehr häufig geschickt, nach dem Auslands, sondern nach den Auslandsämtern freizumachen (Briefe bis 20 Gramm 6 Mark, Postkarten 3,60 Mark usw.). Das Bezeichnis der Postorte von Polnisch-Oberschlesien ist an den Posthaltern für 1,50 Mark läufig zu haben.

— **Bauherrn.** Kommunalverband Bauherr Stadt und Land. Mi 11. September d. J. gelten für aus Kommunalen (Umlage) Betriebe hergestellte Mehl und Brot folgende Preise: 1. Weißbrot im Pfund 1,10. Roggennmeli 21,85 M für 1195 Gramm (eine 1900 Gramm-Brotmark), Roggennmeli 9,15 M für 500 Gramm, Weizenmeli 22,95 M für 1195 Gramm (eine 1900 Gramm-Brotmark), Weizenmeli 9,60 M für 500 Gramm, Weizenmeli 6,10 M für 815 Gramm (eine 810 Gramm-Brotmark). 2. Brotroute. Es beträgt der Preis für ein 1900-Gramm-Roggennmeli 24 M., ein 2-Pfund-Roggennmeli 17,90 M., ein 400-Gramm-Weizenmeli 10 M., eine Semmel (90 Gramm) 2 M. 3. Vorstehende unter 1 und 2 angegebene Preise gelten als Höchstpreise im Sinne des Höchstpreisgesetzes. Überbrechungen dieser Preise werden nach den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen bestraft. Insbesondere wird nochmals strengstens darauf hingewiesen, daß das Gebäck vollgewichtigt sein muß und daß das Roggenbrot 24 Stunden nach der Entnahme aus dem Backofen das volle Gewicht haben muß. Die Bäcker haben dem Ansuchen der Käfer auf Nachrechnen des Brotes ohne weiteres nachzuhören. 4. Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, daß sich auch dieses Mal wieder eine Nachzählung auf die bei den Bäckern und Weißbrotinhabern am 10. September abends vorhan denen Weißbrotlinien vorgenommen. Um sich in Hinblick auf diese Nachzählung vor Schaden zu bewahren, müssen alle die Bäcker und Händler für Nachwaren usw. die sie bereits am Sonnabend den 9. September und Sonntag den 10. September auf neue Brotmarken, gütig vom 11. bis 24. September (als Grundsatze mit blauem Aufdruck) abgeben, den neuen höheren Brotpreis fordern.

Aus Dresden

— **Katholische Kirche.** Sonntag, 10. September, vorm. 11 Uhr: Messe; F-Dur von Pembaur; Offertorium: Ave verum von Mozart.

— **Abstinenzpredigt.** Auläufig der am 9., 10. und 11. d. Wk. stattfindenden Altstadtagseröffnung für kommenden Sonntag, den 10. September, früh 7 Uhr in der Christlichen Kirchliche am Süßdöbelz eine Mornenfeier vorgesehen, bei der Herr Pfarrer Hünlich aus Stangenbüchel bei Zwönitz (Mitglied des Guttemplerordens) wieder und der gemäßigte Chor der vereinigten Dresdner Gottesdienstler den musikalischen Teil bestreiten wird. Es ist jedesmann hierzu herzlich eingeladen.

— **Die Anbringung von Kreuzstümpchen.** Der Rat macht folgendes bekannt: Die Anbringung von Kreuzstümpchen wird in letzter Zeit viel verschleppt. Teilweise haben die Geschäftsinhaber geradezu erklärt, daß sie bei den großen Schwierigkeiten, die die Preisabschreitung infolge der ständigen Preisänderungen habe, nicht instande seien, den betreffenden Vorschriften nachzukommen, auch Tätigkeiten seitens der Bevölkerung bei Auszeichnung der hohen Preise durchsetzen. Aus den gleichen Gründen wird eine Aufhebung des Kreuzstümpchenverbotes erstrebzt. Dem ist entgegenzuhalten, daß anderseits aus schwerwiegenderen Gründen die Aufrechterhaltung, ja Verschärfung dieser Vorschriften gefordert werden ist, so erst in den letzten Tagen von preußischen Staatsministerium. jedenfalls muß derzeit die Einhaltung der bestehenden Vorschriften wie bisher gefordert werden. Den Geschäftsinhabern ist daher dringend zu raten, ihnen nachzukommen, wenn sie sich keinen Bestrafungen aussetzen wollen.

— **Ernennung.** Am Ende des Geheimen Regierungsrates Dr. von Kochen ist der Ministerialrat Dr. Streit im Ministerium des Innern zum Staatskommissar für den Gouvernementsbezirk Sachsen ernannt worden.

— **Rundfahrt über die Sächsische Schweiz.** Am kommenden Sonnabend und Sonntagnachmittag werden bei eindrücklichem Weiter von der Straße aus Rundfahrt über die Sächsische Schweiz stattfinden, die von der Deutschen Luftreederei veranstaltet werden. Die Flüge bauen circa eine Viertelstunde. Der Preis für den Flug beträgt 2000 M. Die Flugsagfahrer sind im Krieg und Frieden erprobte Flotten. Bei der Rückfahrt nach Dresden besteht die Fahrt gelegenheit für 2 Passagiere. Preis für die Person 8000 M.

— **Wanderung der Straßenkinder.** Gefeiert wird den Vorfallhören der Verlassungskinder ist in der letzten Gemeindesitzung beschlossen worden, dem Emausplatz den Namen Rathenauplatz, der König-Friedrich-August-Brücke den Namen Augustusbrücke zu geben. Werner wurde beschlossen, bei bestehenden Straßenbenennungen die Autokette "König", "Königin", "Kaiser" und "Prinz" weglassen zu lassen.

Kirchliches

Wurzen. 10.15 B. 10.00 Ab. H. Pr. K. S. S. — M. M. 9. Konz. 6.

Thannenhain. 7-8 B. 8 M. Pr. K. u. S. S.

Gewerkschaftliches

In den Tagen vom 8.-5. September fand in Würzburg der 2. Verbandsitag des Centralverbandes der Gemeindearbeiter und Straßenbahner Deutschlands statt. Der letzte Verbandsitag wurde 1919 in Köln abgehalten. In den drei Berichtsjahren hat der Verband eine günstige Entwicklung genommen. Er umfasst jetzt in 200 Ortsgruppen 28 000 Mitglieder und ist ständig im Wachsen begriffen. Die Einnahmen des Verbandes betragen im Jahre 1921 2 248 000 Mark, die Ausgaben 2 894 000 Mark. Der Vermögensbestand beträgt 941 000 Mark. Der Verband ist Mitmitglied der Reichsmontanfachverbände für die Gemeindearbeiter und Straßenbahner und hat in den verschiedenen Tarifabschlüssen engstens mitgearbeitet an der Festsetzung der sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse seiner Mitglieder. In Lohnverhandlungen wurden für die Verbandsmitglieder 890 478 000 Mark erzielt. Auch in sonstigen Bildern wurden Verbesserungen erreicht. So in bezug auf Wohnfortbildung für Wochenfeiertage und bei Krankheit Gewährung von Urlaub, Aufhollohn und hinterbliebenen Beifüllung. Der Verband, welcher in Sachsen ebenfalls blühende Ortsgruppen besitzt, gehört der Sächsisch-Nationalen Arbeitersbewegung an. Das Bezirkssekretariat für Sachsen befindet sich Leipzig, Dittrichring 8a.

Bekanntmachung, Bezug von Gas und Strom durch Zivileinquartierung

Nach § 15 Absatz 2 des Ortsgesetzes über die Zivileinquartierung vom 14. Juli 1921 hat der Einquartierer für den Bezug von Gas und Strom, wenn der Verbrauch nicht durch besondere Zähler gemessen wird, einen wöchentlichen Aufschlag zu der Quartiervergütung zu zahlen.

Für Einwohner mit dem Wohnungsbau werden nachstehend die vom Verwaltungsrat der Gas-, Wasser- und Elektroabwasserwerke festgesetzten wöchentlichen Aufschläge bekanntgegeben.

Die Aufschläge sind nach den am 31. August 1922 bekannt gegebenen Preisen von 9 Pfennig für ein Kubikmeter Gas und 16 Pfennig für eine Kilowattstunde Lichtstrom errechnet. Sie gelten von der 5. Einheitsperiode 1922 ab, die den Verbrauch von der Anfang August dieses Jahres begann.

Wegen der für die vorhergehende Zeit geltenden Aufschläge wird auf die früheren Bekanntmachungen hingewiesen.

Für die Berechnung der Aufschläge ist eine Berechtigung für die Belenkung vom Dunkelwerden bis 10 Uhr abends angenommen worden.

Für die vorübergehend beleuchteten Räume gilt ein Viertel der Höhe für die regelmäßigen beleuchteten Räume.

Die Benutzungsdauer des Gasfachet ist bei Mitternacht unterer Nachmittagszeit auf 28 Stunden im Winter aufwendig bis 10 Stunden im Sommer und bei Nachtbenutzung anderer Nachmittagszeit auf 30 Stunden im Sommer und 28 Stunden im Winter angenommen worden.

Die Benutzung mehrerer Flammen in einem Raum sowie die Benutzung des Ofens zu wärmen als Belenkung und Heizzwecken und die Benutzung des elektrischen Stromes zu Heiz-, Koch- und Plätz Zwecken sowie zu technischen Zwecken ist verboten.

Wöchentliche Aufschläge

Monat	Für die wöchentliche Belenkung notwendig gerechnet werden:	A. Für elektrischen Strom zur Belenkung in einem regelmäßig beleuchteten Raum					B. Für Gas zur Belenkung in einem regelmäßigen beleuchteten Raum					C. Für Wasserversorgung							
		bei einer Lampe von					bei einer Flamme von					bei Miete eines Hauses							
		20	25	80	40	60	16	20	25	82	50	12,5	15	21,85	20,25	26,75	31,65	94,50	94,50
August	20	6,40	8,-	9,60	12,80	19,20	9,-	16,20	23,40	19,80	27,-	94,50	94,50						
September	27	8,65	10,80	12,95	17,80	25,00	12,5	21,85	30,25	26,75	31,65	91,85	100,80						
1. November bis 1. Dezember	0,82	0,40	0,48	0,64	0,96	0,45	0,81	1,12	0,90	1,05	1. November 0,15 M.								

Der Rat zu Dresden, Betriebsamt.

Theater und Musik

— **Mitteilung des Residenztheaters.** Sonntag, den 10. September, abends 1/2 Uhr und die folgenden Tage zeigen die neue Operette: "Die Mädel's von Davos" mit Otto Marie, Lola Karo, Ann Österreicher, Ida Natner, Karl Sinsuff, Willi Hart, Ricco Langen und Robert Bräuer in den Hauptrollen zur Aufführung. Sonntag nach 1/2 Uhr gibt es nochmals "Alt-Heidelberg", Schauspiel in 5 Akten von Meyer-Lindner in Szene. Als Karl-Heinz gastiert Herr Georg Junge.

— **Neustädter Schauspielhaus.** (Einführung der Winterspielzeit: "Stella" von Goethe.) Das Schauspiel für Liebende ist später von Goethe zu einem Trauerspiel umgearbeitet worden, weil es nach Zeitgenossen nicht angangt, die Seele des Großen mit zwei Frauen auf die Bühne zu bringen. Die Herzogenmutter des jungen Goethe, der seine Verlobung mit Schönemann abschafft, batte, waren die Verlobung des Großen. Darüber sprach am Beginn des Abends der Berliner Schriftsteller Julius Wahl. Er vergaß nach meiner Meinung aber, daß die Ururteile ein Ereignis des Freundes Heinrich Jacob war, der bedenklich zwischen zwei Freunden schwankte. Wie dem auch sei, der reicht gute und begeistert gesprochene Vortrag war — entzücklich. Er nahm nämlich den Avent von der Berliner Schriftsteller Julius Wahl. Er vergaß nach meiner Meinung aber, daß die Ururteile ein Ereignis des Freundes Heinrich Jacob war, der bedenklich zwischen zwei Freunden schwankte. Wie dem auch sei, der reicht gute und begeistert gesprochene Vortrag war — entzücklich. Er nahm nämlich den Avent von der Berliner Schriftsteller Julius Wahl. Er vergaß nach meiner Meinung aber, daß die Ururteile ein Ereignis des Freundes Heinrich Jacob war, der bedenklich zwischen zwei Freunden schwankte. Wie dem auch sei, der reicht gute und begeistert gesprochene Vortrag war — entzücklich. Er nahm nämlich den Avent von der Berliner Schriftsteller Julius Wahl. Er vergaß nach meiner Meinung aber, daß die Ururteile ein Ereignis des Freundes Heinrich Jacob war, der bedenklich zwischen zwei Freunden schwankte. Wie dem auch sei, der reicht gute und begeistert gesprochene Vortrag war — entzücklich. Er nahm nämlich den Avent von der Berliner Schriftsteller Julius Wahl. Er vergaß nach meiner Meinung aber, daß die Ururteile ein Ereignis des Freundes Heinrich Jacob war, der bedenklich zwischen zwei Freunden schwankte. Wie dem auch sei, der reicht gute und begeistert gesprochene Vortrag war — entzücklich. Er nahm nämlich den Avent von der Berliner Schriftsteller Julius Wahl. Er vergaß nach meiner Meinung aber, daß die Ururteile ein Ereignis des Freundes Heinrich Jacob war, der bedenklich zwischen zwei Freunden schwankte. Wie dem auch sei, der reicht gute und begeistert gesprochene Vortrag war — entzücklich. Er nahm nämlich den Avent von der Berliner Schriftsteller Julius Wahl. Er vergaß nach meiner Meinung aber, daß die Ururteile ein Ereignis des Freundes Heinrich Jacob war, der bedenklich zwischen zwei Freunden schwankte. Wie dem auch sei, der reicht gute und begeistert gesprochene Vortrag war — entzücklich. Er nahm nämlich den Avent von der Berliner Schriftsteller Julius Wahl. Er vergaß nach meiner Meinung aber, daß die Ururteile ein Ereignis des Freundes Heinrich Jacob war, der bedenklich zwischen zwei Freunden schwankte. Wie dem auch sei, der reicht gute und begeistert gesprochene Vortrag war — entzücklich. Er nahm nämlich den Avent von der Berliner Schriftsteller Julius Wahl. Er vergaß nach meiner Meinung aber, daß die Ururteile ein Ereignis des Freundes Heinrich Jacob war, der bedenklich zwischen zwei Freunden schwankte. Wie dem auch sei, der reicht gute und begeistert gesprochene Vortrag war — entzücklich. Er nahm nämlich den Avent von der Berliner Schriftsteller Julius Wahl. Er vergaß nach meiner Meinung aber, daß die Ururteile ein Ereignis des Freundes Heinrich Jacob war, der bedenklich zwischen zwei Freunden schwankte. Wie dem auch sei, der reicht gute und begeistert gesprochene Vortrag war — entzücklich. Er nahm nämlich den Avent von der Berliner Schriftsteller Julius Wahl. Er vergaß nach meiner Meinung aber, daß die Ururteile ein Ereignis des Freundes Heinrich Jacob war, der bedenklich zwischen zwei Freunden schwankte. Wie dem auch sei, der reicht gute und begeistert gesprochene Vortrag war — entzücklich. Er nahm nämlich den Avent von der Berliner Schriftsteller Julius Wahl. Er vergaß nach meiner Meinung aber, daß die Ururteile ein Ereignis des Freundes Heinrich Jacob war, der bedenklich zwischen zwei Freunden schwankte. Wie dem auch sei, der reicht gute und begeistert gesprochene Vortrag war — entzücklich. Er nahm nämlich den Avent von der Berliner Schriftsteller Julius Wahl. Er vergaß nach meiner Meinung aber, daß die Ururteile ein Ereignis des Freundes Heinrich Jacob war, der bedenklich zwischen zwei Freunden schwankte. Wie dem auch sei, der reicht gute und begeistert gesprochene Vortrag war — entzücklich. Er nahm nämlich den Avent von der Berliner Schriftsteller Julius Wahl. Er vergaß nach meiner Meinung aber, daß die Ururteile ein Ereignis des Freundes Heinrich Jacob war, der bedenklich zwischen zwei Freunden schwankte. Wie dem auch sei, der reicht gute und begeistert gesprochene Vortrag war — entzücklich. Er nahm nämlich den Avent von der Berliner Schriftsteller Julius Wahl. Er vergaß nach meiner Meinung aber, daß die Ururteile ein Ereignis des Freundes Heinrich Jacob war, der bedenklich zwischen zwei Freunden schwankte. Wie dem auch sei, der reicht gute und begeistert gesprochene Vortrag war — entzücklich. Er nahm nämlich den Avent von der Berliner Schriftsteller Julius Wahl. Er vergaß nach meiner Meinung aber, daß die Ururteile ein Ereignis des Freundes Heinrich Jacob war, der bedenklich zwischen zwei Freunden schwankte. Wie dem auch sei, der reicht gute und begeistert gesprochene Vortrag war — entzücklich. Er nahm nämlich den Avent von der Berliner Schriftsteller Julius Wahl. Er vergaß nach meiner Meinung aber, daß die Ururteile ein Ereignis des Freundes Heinrich Jacob war, der bedenklich zwischen zwei Freunden schwankte. Wie dem auch sei, der reicht gute und begeistert gesprochene Vortrag war — entzücklich. Er nahm nämlich den Avent von der Berliner Schriftsteller Julius Wahl. Er vergaß nach meiner Meinung aber, daß die Ururteile ein Ereignis des Freundes Heinrich Jacob war, der bedenklich zwischen zwei Freunden schwankte. Wie dem auch sei, der reicht gute und begeistert gesprochene Vortrag war — entzücklich. Er nahm nämlich den Avent von der Berliner Schriftsteller Julius Wahl. Er vergaß nach meiner Meinung aber, daß die Ururteile ein Ereignis des Freundes Heinrich Jacob war, der bedenklich zwischen zwei Freunden schwankte. Wie dem auch sei, der reicht gute und begeistert gesprochene Vortrag war — entzücklich. Er nahm nämlich den Avent von der Berliner Schriftsteller Julius Wahl. Er vergaß nach meiner Meinung aber, daß die Ururteile ein Ereignis des Freundes Heinrich Jacob war, der bedenklich zwischen zwei Freunden schwankte. Wie dem auch sei, der reicht gute und begeistert gesprochene Vortrag war — entzücklich. Er nahm nämlich den Avent von der Berliner Schriftsteller Julius Wahl. Er vergaß nach meiner Meinung aber, daß die Ururteile ein Ereignis des Freundes Heinrich Jacob war, der bedenklich zwischen zwei Freunden schwankte. Wie dem auch sei, der reicht gute und begeistert gesprochene Vortrag war — entzücklich. Er nahm nämlich den Avent von der Berliner Schriftsteller Julius Wahl. Er vergaß nach meiner Meinung aber, daß die Ururte

Die große Hoffnung

Originalroman von Erich Sander
Urheberrecht durch Greiner u. Comp., Berlin, B. 30
(D. Fortsetzung.)

Siebziger Zimmer bewohnten sie in Berlin-Schöneberg. Hochzeitig eingerichtet. („Da können sich in Schlossräumen die trüsten Leute dagegen verstecken“) Eine jüngere Tochter war auch noch da: Lotte. Die zogte Herrn Gerdorfer jetzt Berlin und abends las man sich irgendwo mit dem Director, der ein sehr lustiger Herr war. Über Trude, Heinz und das einfame Hochzeitspaar mochten sich die Eltern nicht die geringsten Sorgen.

„Die Hauptfahne ist der Mann und nicht die Stellura,“ meinte der Director. „Die Tochter hat Charakter und Trude hat ihn lieb, da wirds am Ende nicht fehlen.“

Und seine Gewissheit fühlte hingut: „Ich habe meine Tochter so erzogen, daß sie überall ihre Pflicht tun werden, ob sie das Schulsozialen in den Salons eines hochgestellten Mannes oder wie bei Trude in ein einfaches Kosthaus führt.“

„Aber ich sage dir, Lene,“ schloß Herr Leopold seinen Brief nicht. „Es hat geradezu einen Haupttreffer gemacht mit dieser Heirat! Werken kommt er sicher. Übermorgen ist die Hochzeit und dann will ich gleich zu Ihnen.“

Am Abend des Tages, da im Berlin die Hochzeit stattfand, sah Frau Magdalene mit Ferdinand oben im Wohnzimmer und sah Jaladecochinen durch. Es war schon nach dem Abendessen, das Mädelchen, Frey und der Haubknecht bereit zu Bett. Draußen schmetzte es, im Raum herrschte Totenstille.

Da schriele plötzlich die Tortlingel laut durch die Zitate. Petersohn blieb Ferdinand auf.

„Wer kann das sein?“

Frau Gerdorfer war in die Höhe gefahren, hatte im Raum herum angegründet und stand schon an der Tür, als Ferdinand die Frage noch ganz ausgedrückt.

„Nicht nur, ich gehe selbst.“ Damit eilte sie hastig hinaus. Ihre Wangen waren rot, ihr Herz klopfte laut. Wenn es Gott wäre!

Ihre Gedanken, die sich immer mit dem Rückblin zu sich beschäftigten, zogen mir keine andere Möglichkeit in Betracht.

„Er kam, um sich mit mir zu verabreden. Er hatte sich vielleicht endlich beruhlt und wollte es ihm selbst mitteilen.“

Aber unten hörte ihrer eine große Trittbühne. Es war nur die Rang von Hobinger, die heulend berichtete, daß ihr Herr soeben unverhofft von fremden Leuten beimpft worden sei. Was mit ihm eigentlich geschehen sei, wisse sie selbst nicht. Aber Frau Hobinger und Ferdinand Thilde trrieben es so art, daß sie sich keinen Rat mehr genutzt habe und auf eigene Faust hierher geliefert sei. Frau Gerdorfer sei immer so ruhig und besonnen, ob sie nicht ein wenig hinüberkommen und den beiden zuwenden wolle.

Siehbleib lebte Frau Gerdorfer ins Wohnzimmer zurück und erzählte Ferdinand, was geschah sei. Natürlich muß ich sofort hin,“ lachte sie, mechanisch Hut und Mantel anlegend und wie erleichtert wegfahrend vor sich hindrifftend.

In ihrem Kopf jante sich eine Flut angestammter Gedanken. Hobinger war es, der ihrem Mann immer die südlichen Lieferungen angekündigt hatte und die doppelten Rechnungen verursachte. Der Gewinn wurde dann zwischen beiden geteilt. Mit Beamtei Merz wurden ähnliche Geschäfte gemacht. Oft auch arbeiteten

Seit aber der neue Präfekturmeister am Muttertag war, schmeißte Hobinger beständig in Angst vor Entdeckung. Denn Dr. Eeling ließ keine Augen und Ohren, war ein Mann von unbekannter Geschäftigkeit und würde Schonung nicht gekannt haben.

Wenn Hobinger so plötzlich stirbte, konnte sich unter seinen Papieren manches finden, was zu einer genaueren Untersuchung seiner Geschäftstätigkeit Anlaß bot. Dann — nein, lieber das gar nicht ausdenken! Hobinger würde doch nicht auch gleich sterben. Vielleicht war er nur am Heimweg vom Bahnhof gestürzt und hatte sich verletzt. Man müßte nicht immer gleich das Schlimmste denken. Bei Merz hatten sie vor zwei Jahren auch das Ende gefürchtet und wie gut hatte der sich wieder herausgemacht.

Als sie dann aber an Hobingers Bett stand und in das stillte weiße Antlitz mit den gebrochenen Augen blickte, wußte sie, daß hier jede Hoffnung vergeblich war.

„Was ist denn eigentlich geschehen?“ fragte sie den Arzt, der sich eben mit dem Leichenbegattungshaus beschäftigt hatte, als sie eintrat, bang.

Dr. Sennwald, der auch ihr Doktor war, sah sie eigenständig erst an.

„Es heißt, er sei am Heimweg infolge des Glottitis gestorben und habe sich dabei die Halsdrüsen verletzt,“ antwortete er mit gedämpftem Stimme. „Die Leute, die ihn brachten, fanden ihn im Schnee an der Stadtmauer, schon bewußtlos, in Blut schwimmend. Wenn ich nicht überzeugt wäre, daß Hobinger kein Lebender, würde ich denken ... aber es kann ja sein,“ schloß er in verdecktem Ton. „Selbstmord. Auf jeden Fall kommen vor. Denkbar ist es ja, daß an der Mauer irgendwo ein Vogel oder Eichhörnchen war, das ihm im Hallen die Schlagader auftrug. Wir müssen es wenigstens annehmen.“

„Wird er zu leben sein?“

„Ja leben? Er ist ja bereits tot. Schen Sie es nicht.“

Frau Gerdorfer wandte sich schwiegend ab. Sie war so weiß geworden, wie der Tod dort auf seinem Bett.

In einer Hinterküche hingen Frau Hobinger und Thilde, beide wie von Sinnen, laut weinend, zwischen schrei ausbrechend. Besonders Thilde gebärdete sich in ihrer leidenschaftlich übertriebenen Art wie eine Wahnsinnige. Dazu fügten sich die beiden wie kleine Kinder vor dem Toten drücken. Da jedes vernünftige Wort vergeblos war, nahm Frau Gerdorfer schließlich beide mit in die Kammer, räumte ihnen eins von ihren Sämmern ein, brachte ihnen zu essen und zu trinken, und brachte sie dann selbst zu Bett, wo sie sich allmählich in den Schlaf weinen.

Sie selbst reichte nicht an Schlaf. Anhelos ging sie die ganze Nacht im Wohnzimmer auf und nieder.

Was würden die nächsten Tage bringen? Sollte sie ihrem Mann telexplizieren, daß er sofort zurückkehre? Abgesehen von allen Verhüllungen, war Hobinger ihm stets als Freund befreundet, nah gehandelt.

Aber eben deshalb würde nun auch sein Tod ... und die Art seines Todes Leopold besonders erschüttern. Und viele Augen würden beim Leichenbegängnis auf Leopold Gerdorfer blicken. Wenn er sich nicht beherzen könnte — wünscchte gerade keine Aufregung und Unruhe anderen auffiel — Gedenkt er etwa?

Nein, es war besser, er blieb fern und erfuhr alles erst durch sie selbst bei der Beerdigung. Schließlich war er auch ein alter, fröhlicher Mann, dem plötzliche Aufregungen nur Kindern taunten, wie Dr. Sennwald sie über soviel wünschte. Mündlich konnte sie ihm leichter vorbereiten. Auch hatte er sich so sehr gefreut auf die Beerdigung bei den Kindern. Heute nicht war er gestorben unterwegs bei Kunden. In vier Tagen sollte er dann nach Polen zu Gunst.

„Kann sie telefonieren nicht? Den Leuten würde sie sagen, sie wisse keine Adresse, da er sein Reiseprogramm in Berlin geändert habe.“

Daß hinter all diesen Erwägungen ausschlaggebend der

brennende Brautsch stand, ihr Mann möge durch nichts an seinem Besuch bei Gunst gehindert werden, weil sie selbst nur so ihren Einfluß in dessen Leben genommen könne, kam ihr nicht zum Bewußtsein. Aber unbewußt bestimmt es ihren Entschluß.

Am dritten Tag stand Hobingers Begräbnis statt. Wie immer bei solchen Gelegenheiten bildeten Leben und Tätigkeit des Verstorbenen den Hauptgeschäftsstoff unter den Redigierungen.

Frau Gerdorfer horchte insgeheim scharf herum, was man sprach. Weiß war es nur Lob. Hobinger hatte viel für die Stadt getan, war ein edler, ehriger und fleißiger Beamter gewesen, wie er als Vorgerichter wohlwollend, als Familienvater liebevoll war.

Ganz verschlossen flatterten trotzdem hier und da gegenseitige Bewunderungen mitten in die Lebendhannen hinzu. Erfolg? Erfolg? O ja, so aber auch gewissenhaft! Er hatte doch als armer Mensch seine Laufbahn begonnen. Woher kam denn sein jetziger Reichtum? Denn das Haus, in dem er wohnte, war sein Eigentum und einen hübschen Leben Vergelt sollte er auch beiwohnen. Gott, in seiner Stellung gab es ja moncherlei Gelegenheit zu Nebenverdienst, wenn man das nötige weite Gewissen dazu brachte ... Ein Schreiber vom Bürgermeisteramt wollte wissen, daß Dr. Eeling sich über diese Dinge wohl auch seine Gedanken mache. Denn gerade am Tage, da der Stadtkreis nach der unglaublichen Sturz getan, habe der Bürgermeister eine lange Unterredung mit ihm hinter verschlossenen Türen gehabt, und Hobinger sei danach so lächelnd durch das Schreiberzimmer geschlichen, als ob ihm irgendein wäre.

Der Sprecher ergänzte dies mit ganz leiser Stimme seines Nachbars und beide standen sich hinter Frau Gerdorfer. Ich seide der Herzblodung sekundenlang auf und ihre Hände deckten sich im Bluff.

Das also war es — darum starb er! Der Bürgermeister begleitete und preist mit ihm. Sie möchte noch gleich zu Merz. Ob er etwas ahnt? Wie schrecklich, wenn eine Untersuchung eingeleitet würde.

Am Abend des selben Tages, als man gerade beim Essen saß, tat sich das Türe auf und Herr Leopold trat ein. Er sah selbstsinnig und verlossen aus, mit dunklen Ringen unter den Augen und sein Gang war unsicher, wie Frau Gerdorfer sofort bemerkte.

Ergriffen befragte sie ihn, im Innern überzeugt, daß er durch einen Anfall von Hobingers Tod erfahren hatte und die Unruhe ihn heimtrug.

Aber es war nicht so. Schon bei den ersten Worten merkte sie, daß er nichts wußte. Daß er seine Reise plötzlich abgebrochen, hatte keinen Grund nur in schlechtem Gewissen. Beijen Berlin, all die neuen Eindrücke dort, das Wiedersehen mit Annen, hatten ihn stark mitgenommen. Bei Annen bekam er Schwundlaufen und konnte vor Herzklagen nichts nicht schlafen. Und so wußt sei er. So entzücklich milde, daß er es außer Bett kaum aushalten konnte. Da hatte es ihm heimgetrieben ...

Frau Magdalene flüsterte Ferdinand noch rasch zu, daß er ja nichts von Hobingers Tod erwussten möge, dann brachte sie den Getten zu Bett und schied zu Dr. Sennwald.

Der Arzt kam, konnte aber nichts Medikament finden. Das Herz arbeite wohl schlecht und Berlin sei entschieden zu viel für ihn gewesen, aber bei einigen Tagen Ruhe würde sich wohl alles bald wieder setzen.

Er versprach Digitalis und ging. Frau Magdalene begab sich, nachdem sie sich überzeugt hatte, daß ihr Sohn richtig schlief, endlich auch zu Bett. Sie war todmüde von all den Anstrengungen des Tages und schlief sofort ein.

Fortsetzung folgt.

Kegelclub Lipsinia Leipzig

Sonntag, den 10. September im Rosentalkasino, Rosentalgasse 6

3. Stiftungsfest

Theater, Reigenvorführungen, Tango, Kunsträdfahren

Weltmeister A. Müller 2219

Festrede: Herr Pfarrer Beyer, Grimma
Großer Festball

Anfang 6 Uhr

RENNEN

zu Dresden

Sonnabend den 9. Sept. nachm. 2 1/2 Uhr

Sonntag den 10. Sept. nachm. 2 Uhr

An jedem Tage 7 Rennen, insgesamt

824000 Mark Preise

Sonderzüge zum Rennplatz ab Hauptbahnhof:

Sonnabend 1st, 1st, 2nd — Sonntag 1st, 1st, 1st

2202 Sekretariat des Dresdener Rennvereins

Rennläsler Opelker 1695
Gebrüder Dresden Prager Str. 23 Roettig

Velour- und Filz-Hüte

noch sehr preiswert, kleidsame Formen.

Umpressen schnell und billig.

Hutfabrik, Dresden, Pillnitzer Straße 19 nur 19.

Schirgiswalde

Fluß- und Brennholz-Versorgung.

Sonnabend den 9. September nachm. 4 Uhr
sollen an der Vomper Straße (Gruppenhaus) etwa

3 Festmeter Linden-Nüdler, 20-70 cm Stark,
2 1/2 Festmeter Ahorn-Nüdler, 20-50 cm Stark,

10 Baummeter harter Brennholz,

10 Baummeter harter Langholz,

8 Stück zum Selbstabholen.

Öffentlich und meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden.
Treffpunkt 4 Uhr nachmittags am Gruppenhaus. Brennholz kann nur an Einwohner von Schirgiswalde verkauft werden.

Schirgiswalde, den 7. September 1922.

Ter Bürgermeister.

Bessere gut erhalten

Pelzboa

wird zu kaufen gesucht.

Effeten unter „A. M. 576“
an die Geschäftsstelle d. U. 220

Isolierung von Kessel- und Rohrkanälen

führt preiswert aus
Max Perthen, 1968

Dresden-N., Leipziger Straße 26.

Wähler der Christl. Volkspartei Jena!

Die Verhandlungen unserer Partei mit der deutsch-demokratischen Partei haben zu einem gemeinsamen Wahlvorschlag geführt. Bislang sind unsere Interessen noch nie im Gemeinderat Jena vertreten worden. Durch die Verbindung mit der demokratischen Partei steht ein Vertreter unserer Partei, Herr Diplomtechniker Schütt, an aussichtsreicher Stelle auf dem Wahlvorschlag; wenn unsere christlich geprägten Wähler alle ohne Ausnahme bei der Stadtratswahl ihre Stimme dem gemeinsamen Wahlvorschlag der deutsch-demokratischen und der christlichen Volkspartei geben, dann wird unser Vertreter sicher ins Stadtparlament mit einzischen. Darum, Wähler der christlichen Volkspartei! Auf zur Wahl der gemeinsamen Liste der deutsch-demokratischen und der christlichen Volkspartei, auf der Liste Gresitz.

728

Gemeindefeier Dresden-Neustadt

zu Ehren Sr. Bischoflichen Gnaden, des
hochw. Herrn Dr. Christian Schreiber

am Montag den 11. September abends 7 Uhr

im Festsaal des Neustädter Kasinos, Königstraße 16.

Alle Gemeindemitglieder, sowie Freunde und Gäste laden herzlich ein.

Das Pfarramt.

Franz Schimmer

Erfurt, Langebrücke 62

Kleiderstoffe, Leinen- und Baumwollwaren
Strickgarne — Gardinen — Bettfedera

729

Gustav Kugel

Erfurt, Kettenstraße 9

Fernspr. 843 229

Tischlerel-Artikel

Eisenwaren u. Werkzeuge

Haus- und Küchengeräte

Flausch-Herren-Stoffe

sowie Manschette sehr

preiswert in verschiedenen

Qualitäten

Erfurt, Moritzgasse 34,

Leo Vogel. 229

Martin Stein

Erfurt, Anger 16

Ecke Bahnhofstraße